

2012

2009  
20082006  
2005  
2004  
2003  
2002  
20011999  
**1998**1996  
1995  
19941988  
1987  
1986  
1985  
1984

1981

1977

1975

1972

1969  
19681966  
1965  
19641962  
1961

1952

1949

1939

1937



## Theodor M. Fliedner

Prof. em. Dr. med. Dr. h. c. mult.

\* 1. Oktober 1929 in Hamburg

∞ mit Dr. med. Gisela, geb. Traub;  
ein Sohn, vier Töchter

Schon während des Studiums in Göttingen und Heidelberg beschäftigte sich Fliedner mit Strahlenbiologie und erarbeitete an der Heidelberger Universitäts-Strahlenklinik eine tierexperimentelle Dissertation (1955) über Strahlenfolgen. 1956 erhielt er eine Einladung von Eugene Cronkite († 2001) zur Mitarbeit in dessen Gruppe (Experimentelle Therapie) im Medical Research Center des Brookhaven National Laboratory auf Long Island, das soeben den Auftrag erhalten hatte, die Auswirkungen des Fallouts durch Atomwaffentests zu untersuchen. Gemeinsam erforschten sie von 1960 bis 1963 nicht nur die Pathophysiologie der Strahlensynndrome, sondern erarbeiteten bahnbrechende Studien über die Zellkinetik der hämopoetischen Stammzelle. Diese fußten erstens auf dem Nachweis, dass die Stammzelle im peripheren Blut anzutreffen ist, zweitens auf der Anwendung von H<sup>3</sup>-Thymidin, mit dem erstmals autoradiografische Analysen der Hämatopoese möglich wurden. In diesen Jahren war Fliedner zeitweilig auch als klinischer »Fellow« der Hämatologie im Department of Medicine bei Carl Moore († 1972) in Saint Louis tätig.

1963 zurückgekehrt nach Deutschland, begann Fliedner bei Heilmeyer in Freiburg (Habilitation 1964: »Lebenszyklus neutrophiler Granulozyten«) und übernahm kurz darauf die Leitung eines strahlenhämologischen Labors, das auf Grund einer Vereinbarung zwischen EURATOM, der Universität Freiburg und der

Gesellschaft für Strahlenforschung (GSF) von ihm konzipiert und eingerichtet worden war. Dieses Institut wurde zum Sprungbrett für die Gründung einer Forschergruppe für Strahlenbiologie auf internationaler Basis. 1967 ging er mit Heilmeyer als jüngster Gründungsprofessor an die Universität Ulm und erhielt dort den Lehrstuhl für Klinische Physiologie und Arbeitsmedizin, den er bis zu seiner Emeritierung 1997 leitete. Hier setzte er seine strahlenbiologischen Arbeiten fort, wobei er insbesondere die Erforschung der gesunden und leukämischen Stammzellen stets auf die klinische Anwendung hin orientierte. Dies führte in den achtziger Jahren in Zusammenarbeit mit M. Körbling, dann in Heidelberg, zu den ersten autologen Stammzelltransplantationen.

Fliedner fungierte als Gründungsdekan und später, 1983–1991, als Rektor der Universität Ulm. Er war ein begnadeter Netzwerker, der auch als Berater des BMFT bei der Neustrukturierung der Forschungsplanung 1978 Akzente setzte. Dank seiner internationalen Wertschätzung wurde er wiederholt als Berater der WHO herangezogen, zuletzt von 1994 bis 1998 als Vorsitzender des »Global Advisory Committee for Health Research« in Genf. Er war Präsident der International Society of Experimental Medicine 1980/81, ist Mitglied der Heidelberger Akademie der Wissenschaften (1978) und Ehrendoktor der Universitäten in Bangkok, Debrecen und Uppsala.

### WERKE (AUSWAHL)

- *Experimentelle und klinische Strahlenhämatologie* (mit R. Stodtmeister). München 1962, 80 S. (= Hämatologie und Bluttransfusion, Bd. 1)
- *Mammalian Radiation Lethality* (Hrsg. mit V. P. Bond u. J. O. Archambeau). London 1965.
- *Ärztliche Maßnahmen bei außergewöhnlicher Strahlenbelastung* (mit W. Hauger). Thieme: Stuttgart 1967.
- *Erkennung und Behandlung von Strahlenschäden beim Menschen*. Kommission d. Europ. Gemeinschaften: Luxembourg 1971.

- *Workshop on Prognostic Factors in Human Acute Leukemia*. Oxford/Braunschweig 1975, 683 S.
- *Clinical and experimental gnotobiotics* (Hrsg.) [Proceedings]. Stuttgart 1979, 396 S.
- *Atlas of human hemopoietic development* (mit E. Kelemen) Springer: Berlin 1979.
- *The Role of Blood Stem Cells in Hematopoietic Renewal*. *Stem Cells* 16 (1998) 361–371.